



IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

7|2019

In aller Kürze

- Die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland verliert deutlich an Schwung. Für das Jahr 2019 erwarten wir ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts von 0,5 Prozent, nach 1,5 Prozent im Vorjahr.
- Bei der Erwerbstätigkeit rechnen wir trotz der konjunkturellen Schwäche mit einem Plus von 510.000 Personen. Damit setzt sich der Aufwärtstrend nur leicht gebremst fort.
- Der Abbau der Arbeitslosigkeit geht weiter, reagiert aber deutlicher auf den konjunkturellen Dämpfer und fällt mit einem Rückgang von 140.000 Personen geringer aus als in den beiden Vorjahren. Nach unserer Prognose sinkt die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2019 auf 2,2 Millionen Personen.
- Das Erwerbspersonenpotenzial wächst im Jahr 2019 um 330.000 Personen. Hierbei spielt auch die Migration früherer Jahre eine Rolle, denn zunehmend mehr Migrantinnen und Migranten münden in den Arbeitsmarkt ein.
- Die jährliche Arbeitszeit je Erwerbstätigen sinkt konjunkturbedingt. Aufgrund der starken Zunahme der Erwerbstätigkeit steigt das Arbeitsvolumen 2019 dennoch um 0,8 Prozent und erreicht einen Rekordstand von 61,60 Milliarden Stunden.

IAB-Prognose 2019

Trotz Konjunkturflaute: Arbeitsmarkt hält Kurs

von Johann Fuchs, Britta Gehrke, Markus Hummel, Christian Hutter,
Sabine Klinger, Susanne Wanger, Enzo Weber und Gerd Zika

Im zweiten Halbjahr 2018 hat sich die konjunkturelle Entwicklung im Vergleich zu den starken Vorjahren vor allem durch außenwirtschaftliche Einflüsse deutlich abgeschwächt. Im Verlauf dieses Jahres dürfte sie aber weiterhin aufwärts gerichtet sein. Der Arbeitsmarkt zeigt sich gegenüber dieser konjunkturellen Schwächephase robust. Insbesondere die Beschäftigung steigt weiter, da sich die Unternehmen zunehmend knappe Arbeitskräfte sichern. Dabei stabilisiert die gute Lage am Arbeitsmarkt auch die binnenwirtschaftliche Nachfrage. Die Frühjahrsprognose des IAB blickt auf die zu erwartenden Entwicklungen im Jahr 2019.

Konjunktur lässt deutlich nach

Seit der zweiten Jahreshälfte 2018 hat sich die deutsche Konjunktur stark abgeschwächt. Zwar waren dafür auch Sonderfaktoren wie die Probleme bei

der Einführung neuer Abgasregelungen in der Automobilbranche und Transportbeschränkungen aufgrund des trockenen Sommers verantwortlich, aber auch die grundsätzliche Lage und Stimmung verschlechtern sich weiterhin stetig. Dazu tragen insbesondere außenwirtschaftliche Einflüsse bei. Angesichts dieser Ausgangslage dürften Wachstumsraten des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 2,2 Prozent (2017) oder 1,5 Prozent (2018) im Prognosejahr nicht mehr erreicht werden. Dem seit Jahren andauernden Konjunkturaufschwung geht die Puste aus.

Der Aufschwung der Weltwirtschaft hat ebenfalls nachgelassen, vor allem in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften. Dazu tragen auch die Handelskonflikte zwischen den USA und China bei, durch die hauptsächlich die chinesische Wirtschaft an Schwung verliert. Allerdings büßt auch die Wirtschaft in Europa an Dynamik ein. Die

Eurozone wächst nur noch moderat, insbesondere durch die verhaltene Entwicklung in Deutschland und die Rezession in Italien. Die Unsicherheit über die Ausgestaltung des Austritts Großbritanniens aus der Europäischen Union spitzt sich zu. Ein Austritt ohne Abkommen würde sich zwar vor allem auf Großbritannien negativ auswirken, aber auch die Konjunktur in Europa und somit auch in Deutschland beeinträchtigen. Die US-Wirtschaft legte zuletzt zwar kräftig zu, allerdings dürfte sich dies unter anderem durch das Auslaufen der Impulse der Steuerreform langsam abschwächen. Aus den Schwellenländern kommen keine positiven Impulse, etwa aufgrund der Abflachung in China und negativer Wachstumsraten in der Türkei und Argentinien.

Aufgrund der schwächeren weltwirtschaftlichen Nachfrage haben die deutschen Exporte 2018 weniger stark zulegen können als im Vorjahr. Die Importe haben sich etwas besser entwickelt, sodass der Außenbeitrag das BIP-Wachstum rechnerisch bremste. Insgesamt wird der deutsche Leistungsbilanzüberschuss 2018 voraussichtlich aber der weltgrößte bleiben, auch wenn er das dritte Jahr in Folge zurückging. Im laufenden Jahr dürfte die Entwicklung der Exporte verhalten positiv bleiben. Risiken ergeben sich durch den anstehenden Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union und den handelsbeschränkenden Kurs der US-Regierung. Zwar fallen die bisher eingesetzten

Zölle gesamtwirtschaftlich nicht wesentlich ins Gewicht, US-Zölle auf Automobilimporte würden die deutsche Wirtschaft allerdings empfindlich treffen. Zudem schwächen die Handelskonflikte die weltwirtschaftliche Entwicklung.

Die Investitionen haben 2018 moderat zugenommen. Nach der Baukonjunktur legten auch die Ausrüstungsinvestitionen zu. Die Kapazitätsauslastung der deutschen Wirtschaft ist seit dem Sommer rückläufig, aber auf weiterhin hohem Niveau. Aufgrund der schwächeren Konjunktur und der beschriebenen Unsicherheiten dürften sich die Investitionen in Zukunft eher verhalten entwickeln, trotz guter Finanzierungsbedingungen. So hat die Europäische Zentralbank angekündigt, die Leitzinsen mindestens bis Ende dieses Jahres niedrig zu belassen.

Der private Konsum hat in der zweiten Jahreshälfte 2018 an Schwung verloren. Im laufenden Jahr dürfte aber wieder mehr Dynamik entstehen. Die Preise steigen am aktuellen Rand wieder weniger, gleichzeitig nehmen die Einkommen bei sinkender Arbeitslosigkeit zu. Zudem bleibt das Konsumklima auf hohem Niveau, auch wenn es sich im Vergleich zu den Höchstständen von vor einem Jahr leicht verringert hat. Auch der Staatskonsum trägt zum BIP-Wachstum bei. Dies setzt sich vor dem Hintergrund expansiver Wirkungen von Gesetzesänderungen so fort. Finanzielle Spielräume entstehen durch hohe Einnahmen und geringe Kosten für den Schuldendienst. So erzielte der Staat 2018 auf allen Ebenen einen Überschuss.

Insgesamt erwarten wir für das Jahr 2019 ein Wachstum des realen BIP von 0,5 Prozent (Prognoseintervall $\pm 0,7$ Prozentpunkte). Die Prognosewerte sind in Tabelle T1 zusammengefasst, die Entwicklung seit 2012 wird in Abbildung A1 (Seite 3) dargestellt.

Wirtschaftsprognosen weisen grundsätzlich beträchtliche Unsicherheiten auf, die durch die Prognoseintervalle verdeutlicht werden. Abwärtsrisiken bestehen vor allem im Hinblick auf einen Brexit ohne Abkommen und eine Eskalation in Zusammenhang mit der US-Handelspolitik. Dass dann auch eine Rezession nicht mehr ausgeschlossen ist, wird durch das untere Prognoseband des BIP in Abbildung A1 verdeutlicht. Das obere Band wäre hingegen relevant, wenn diese Unsicherheiten nicht zum Tragen kommen, der Brexit handels-

T1

Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2018 und 2019

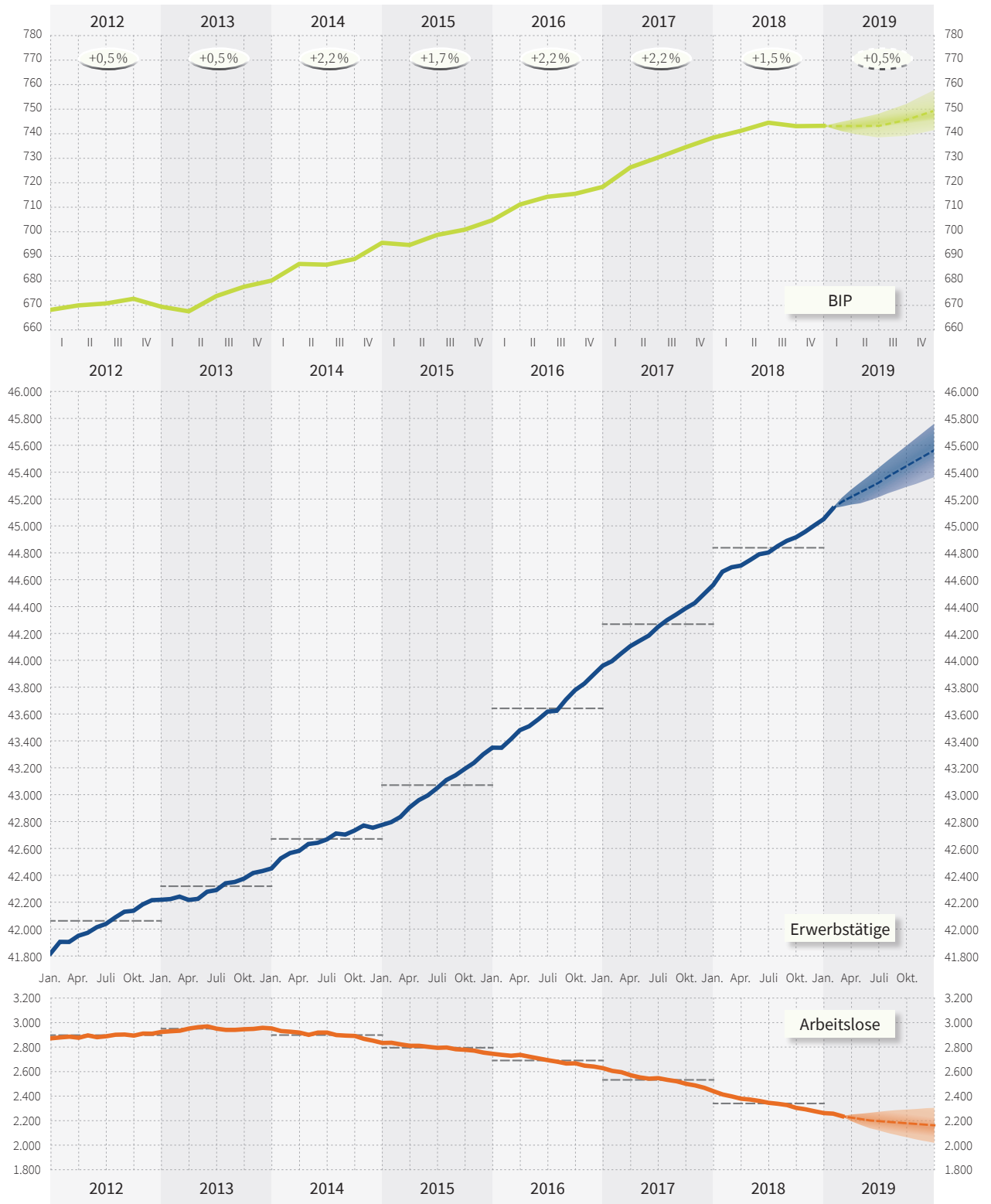
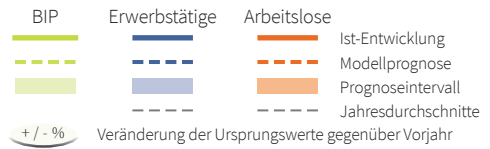
	2018	Prognose 2019		
		Punktprognose	Prognoseintervall	
			von	bis
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt				
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,5	+ 0,5	- 0,2	+ 1,2
Erwerbstätige				
Jahresdurchschnitte in 1.000	44.838	45.347	45.247	45.447
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 569	+ 509	+ 409	+ 609
Arbeitslose				
Jahresdurchschnitte in 1.000	2.340	2.199	2.269	2.129
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 193	- 141	- 71	- 211

Anmerkung: Der realisierte Wert wird mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ innerhalb des Prognoseintervalls liegen. Also wird z. B. die Erwerbstätigkeit im Jahresdurchschnitt 2019 mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ zwischen 45,25 Mio. und 45,45 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB; Stand März 2019. © IAB

Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2012 bis 2019

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2019 mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 zwischen 45,21 Mio. und 45,43 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB; Stand März 2019. © IAB

freundlich geregelt wird und die Konsumententwicklung in Deutschland wieder verstärkt zulegt.

Arbeitsmarktaufschwung geht weiter

Die Erwerbstätigkeit folgt seit 13 Jahren einem Aufwärtstrend, mit kurzer Unterbrechung im „Krisenjahr“ 2009. Im gleichen Zeitraum hat die Arbeitslosigkeit deutlich abgenommen. Dennoch sind strukturelle Probleme sichtbar. Dazu gehört beispielsweise, dass Arbeitslose mit ihrer Qualifikation oft nicht zu den Bedarfen der Betriebe passen oder regionale Diskrepanzen von Arbeitsangebot und -nachfrage auftreten. Auch ist ein beträchtlicher Teil der Arbeitslosen in der Grundsicherung sehr lange ohne Beschäftigung.

Die Grundverfassung des deutschen Arbeitsmarkts ist allerdings sehr gut. Dies zeigt sich unabhängig von der aktuellen gesamtwirtschaftlichen Lage: Die Beschäftigung reagiert seit der Krise 2009 relativ schwach auf konjunkturelle Schwankungen (Klinger/Weber 2014). Der Aufwärtstrend der Beschäftigung wird stattdessen von Faktoren wie dem Wachstum des Dienstleistungsbereichs, etwa bei Pflege, Erziehung und Unternehmensdienstleistern, sowie der hohen Zuwanderung gestützt. Zudem führt die stärkere Knappheit von Arbeitskräften dazu, dass Betriebe sich Beschäftigte nicht selten auch unabhängig von der aktuellen konjunkturellen Lage sichern (Klinger/Weber 2014). Dies lässt sich am deutlich sinkenden Entlassungsrisiko ablesen, welches auf dem niedrigsten Wert seit der Wiedervereinigung liegt. Das entlastet die Arbeitslosigkeit und trägt wesentlich zum starken Beschäftigungsanstieg bei. Angesichts dieser Robustheit gehen wir davon aus, dass auch die internationalen Handelskonflikte und der Brexit die Gesamtentwicklung des Arbeitsmarkts nicht gravierend beeinträchtigen werden (Weber 2018, 2019).

Bei der Nachfrage der Unternehmen nach zusätzlichen Arbeitskräften nehmen die Rekrutierungsprobleme dagegen zu, die Dauer der Stellenbesetzungsprozesse steigt. Während der Bedarf an Arbeitskräften ausgesprochen hoch ist, wird das Potenzial für weitere Beschäftigungszunahmen perspektivisch an seine Grenzen geraten. Dazu kommt es, weil das Erwerbspersonenpotenzial

selbst bei Berücksichtigung prognostischer Unsicherheit im kommenden Jahrzehnt demografiebedingt deutlich abnehmen wird (Fuchs/Söhnlein/Weber 2018). Im Prognosezeitraum 2019 wird dieser Effekt die Steigerung der Erwerbstätigkeit im Vergleich zu den vergangenen Jahren bereits etwas dämpfen.

Die Entlassungsquoten blieben auch nach der Einführung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns und dessen Erhöhung Anfang 2017 niedrig. Die Erhöhung auf 9,19 Euro pro Stunde zu Jahresbeginn folgt der allgemeinen Lohnentwicklung, die im Gegensatz zum vorigen Jahrzehnt mittlerweile auch bei den Geringverdienern ankommt. Vor diesem Hintergrund gehen wir auch für den Prognosezeitraum von keinen größeren negativen Beschäftigungseffekten des Mindestlohns aus.

Von den zugezogenen Flüchtlingen werden nach Absolvierung von Integrations- und Sprachkursen immer mehr Personen für den Arbeitsmarkt in Deutschland relevant. Damit wird es weiterhin zusätzliche Arbeitslosmeldungen aus diesem Personenkreis geben. Die Arbeitslosenzahl erhöht sich dadurch allerdings nicht, weil auch mehr und mehr Geflüchtete aus der Arbeitslosigkeit eine Beschäftigung aufnehmen. Wir gehen davon aus, dass die jahresdurchschnittliche Erwerbstätigenzahl 2019 alleine infolge der Flüchtlingszuwanderung seit 2015 um etwa 100.000 Personen steigt.

Die Erwerbstätigkeit wird auch insgesamt weiter stark zunehmen. Die Beschäftigungskomponente des IAB-Arbeitsmarktbarometers liegt zwar nicht mehr auf Rekordniveau, aber immer noch weit im positiven Bereich. Wir erwarten im Jahresdurchschnitt 2019 eine Zunahme um 510.000 Erwerbstätige (Prognoseintervall ± 100.000 , vgl. Tabelle T1) auf dann 45,35 Millionen Personen.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit wird sich fortsetzen, begünstigt von der zunehmenden Knappheit von Arbeitskräften. Für die nächsten drei Monate lässt die Arbeitslosigkeitskomponente des IAB-Arbeitsmarktbarometers konjunkturbedingt allerdings nur ein leichtes Sinken erwarten. Für den Jahresdurchschnitt 2019 ergibt sich in unserer Prognose eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um 140.000 Personen (Prognoseintervall ± 70.000 , vgl. Tabelle T1). Die Rückgänge im Jahresverlauf sind dabei deutlich niedriger als zuvor. Dennoch wird

mit 2,20 Millionen Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt erneut ein Tiefstand im vereinten Deutschland erreicht.

Abbildung A1 (Seite 3) und Tabelle T3 (Seite 10) zeigen die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit im Zeitraum 2012 bis 2019.

Die Prognosebänder für die beiden Arbeitsmarktvariablen erfassen einerseits die Arbeitsmarkteffekte von unvorhergesehenen Konjunktorentwicklungen, wie etwa einer umfassenden Eskalation der internationalen Handelskonflikte oder eines massiven Verlustes von Vertrauen in die wirtschaftliche Entwicklung in der Europäischen Union. Andererseits spiegeln die Bänder auch Unsicherheiten über weitere arbeitsmarktrelevante Einflussfaktoren wider, beispielsweise die Fortschritte bei der Integration von Flüchtlingen, der Umsetzung der neuen Gesetze zur Eingliederung von Langzeitarbeitslosen und zur Teilhabe am Arbeitsmarkt sowie die Wirkung der Digitalisierung oder der Verknappung von Arbeitskräften.

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt nach wie vor stark

Hinter dem für dieses Jahr prognostizierten deutlichen Zuwachs bei der Zahl der Erwerbstätigen verbirgt sich eine sehr unterschiedliche Entwicklung der Erwerbsformen: Während die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten kräftig und die der Beamten leicht steigt, sinkt die Zahl der marginal Beschäftigten und die der Selbstständigen.

74 Prozent der Erwerbstätigen oder 32,97 Millionen Personen waren 2018 sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Ihre Zahl steigt seit neun Jahren überdurchschnittlich, ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung ist inzwischen wieder genauso hoch wie Mitte der 1990er Jahre. Die Konjunkturschwäche im zweiten Halbjahr 2018 hat die Entwicklung nicht gebremst. Auch für 2019 prognostizieren wir trotz des konjunkturellen Dämpfers einen deutlichen Zuwachs um 680.000 Personen, der mittlerweile absolut betrachtet auch stärker von der Vollzeitbeschäftigung (+390.000) als von der Teilzeitbeschäftigung (+290.000) getragen wird. Mit dann 33,65 Millionen Personen werden in diesem Jahr 7,29 Millionen oder 28 Prozent mehr sozialversicherungspflichtig beschäftigt sein als 2005,

dem Jahr mit dem tiefsten Stand nach der Wiedervereinigung.

12 Prozent der Erwerbstätigen oder 5,29 Millionen Personen gehörten 2018 zur Gruppe der marginal Beschäftigten. Zu ihnen werden die ausschließlich geringfügig entlohnt beziehungsweise ausschließlich kurzfristig Beschäftigten sowie Personen in Arbeitsgelegenheiten (1-Euro-Jobs) gezählt. Ihre Zahl geht – nach einem zuvor deutlichen Anstieg – seit neun Jahren tendenziell zurück. Für dieses Jahr zeichnet sich eine vergleichsweise deutliche Abnahme um 90.000 auf 5,20 Millionen Personen ab. Damit wird der tiefste Stand seit 2002 erreicht.

Gut 9 Prozent der Erwerbstätigen oder 4,22 Millionen Personen waren im Jahr 2018 Selbstständige oder mithelfende Familienangehörige. Nachdem ihre Zahl zuvor tendenziell gewachsen war, ist sie seit sieben Jahren rückläufig. Hinter dieser Entwicklung stehen neben Änderungen gesetzgeberischer Rahmenbedingungen (beispielsweise der Abbau des Gründungszuschusses im Jahr 2012) insbesondere die kräftige Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, die eine Alternative zur (Solo-)Selbstständigkeit darstellt. Für dieses Jahr erwarten wir einen weiteren Rückgang um knapp 80.000 auf 4,14 Millionen Personen.

Gut 4 Prozent der Erwerbstätigen zählten im Jahr 2018 zur Gruppe der Beamten. Ihre Zahl war seit Mitte der 1990er Jahre beständig gesunken. Diese Entwicklung erklärt sich unter anderem dadurch, dass ehemals staatliche Unternehmen privatisiert wurden und die öffentlichen Arbeitgeber Beamte durch Angestellte ersetzen. 2017 ist der rückläufige Trend zum Ende gekommen, weil die Privatisierungseffekte nach und nach auslaufen und in Teilen des öffentlichen Dienstes auch wieder mehr Beamte eingestellt werden. Wir erwarten deshalb für dieses Jahr einen leichten Zuwachs und damit für den Jahresdurchschnitt 2019 einen Bestand von 2,02 Millionen Beamten.

Unternehmensdienstleister reagieren auf konjunkturelle Entwicklung

Das „Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe“ konnte zuletzt 2012 im Vergleich zur Gesamtwirtschaft einen überdurchschnittlichen Beschäftigungsgewinn erzielen. Danach verlor es gegenüber

dem Dienstleistungsbereich deutlich an Boden. Die jüngsten Daten zeigen, dass im Produzierenden Gewerbe 2018 die Beschäftigung überdurchschnittlich wuchs, trotz der konjunkturellen Eintrübung im zweiten Halbjahr. Wir rechnen auch für 2019 mit einer deutlichen Zunahme um 120.000 Beschäftigte (vgl. Tabelle T2).

Nach einer Phase mit mäßigen Arbeitsplatzgewinnen zeigt das „Baugewerbe“ seit Ende 2015 wieder sehr gute Beschäftigungsperspektiven. Für 2019 gehen wir mit +50.000 Beschäftigten von weiterhin überdurchschnittlichen Zunahmen aus. Dahinter stehen die nach wie vor niedrigen Zinsen für die Baufinanzierung sowie der wachsende Bedarf an Wohnraum, etwa aufgrund der hohen Zuwanderungszahlen.

Der weitaus größte Teil des Beschäftigungsaufbaus findet aber im Dienstleistungssektor statt. Allerdings gibt es innerhalb dieses Sektors einerseits Branchen, die kräftig an Beschäftigung zulegen werden, andererseits aber auch solche, in denen die Beschäftigung stagnieren beziehungsweise sogar rückläufig sein wird.

So werden die „Öffentlichen Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“ mit +210.000 im Jahr 2019 die höchsten Beschäftigungsgewinne erzielen. Dies liegt hauptsächlich am Ausbau der Kindertages-

betreuung und an der Alterung der Gesellschaft. Letztere führt dazu, dass die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen deutlich steigt und die Beschäftigung in Senioreneinrichtungen und bei ambulanten Pflegediensten expandiert. Auch die Branche „Handel, Verkehr, Gastgewerbe“ wird im Prognosezeitraum mit +120.000 Personen zwar nennenswert Beschäftigung aufbauen, was aber einem nur unterdurchschnittlichen Zuwachs entspricht.

In der Branche „Information und Kommunikation“ erwarten wir für 2019 einen Anstieg von +60.000 Beschäftigten. Dies ist bezogen auf die Größe der Branche mit Abstand die höchste Zunahme. Diese positive Entwicklung hängt auch mit dem Trend zur „Wirtschaft 4.0“ zusammen, also zur Digitalisierung und Vernetzung von Produktions- und Dienstleistungsprozessen.

Die „Unternehmensdienstleister“, die sich bis 2017 stets durch überdurchschnittliche Beschäftigungszuwächse auszeichneten, bauten im zweiten Halbjahr 2018 Beschäftigung ab. Nach einer Stagnation im ersten Halbjahr 2019 rechnen wir mit leichten Zuwächsen im zweiten Halbjahr, sodass jahresdurchschnittlich mit einem Plus von nur 10.000 Beschäftigten gegenüber 2018 zu rechnen ist. Diese Entwicklung ist allein durch die Arbeit-

T2

Sektorale Entwicklung der Arbeitnehmerzahl 2014 bis 2019

Jahresdurchschnittlicher Bestand 2014; Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in 1.000 und in Prozent

	2014	2015		2016		2017		2018		Prognose 2019	
	Bestand in 1.000	Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr	
		in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	343	+7	+2,04	-1	-0,21	+1	+0,21	+4	+1,07	+3	+0,88
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.792	+25	+0,32	+25	+0,31	+96	+1,22	+148	+1,86	+116	+1,44
Baugewerbe	1.925	+10	+0,52	+31	+1,62	+41	+2,10	+46	+2,28	+49	+2,38
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	8.746	+72	+0,83	+124	+1,40	+115	+1,28	+137	+1,51	+123	+1,33
Information und Kommunikation	1.089	-9	-0,80	+31	+2,82	+35	+3,20	+39	+3,36	+55	+4,65
Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen	1.044	-3	-0,31	-16	-1,59	-23	-2,27	-12	-1,22	-11	-1,08
Grundstücks- und Wohnungswesen	406	+5	+1,17	+2	+0,43	+2	+0,54	+4	+0,96	+7	+1,71
Unternehmensdienstleister	4.797	+133	+2,78	+157	+3,18	+153	+3,02	+67	+1,27	+9	+0,17
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	9.655	+194	+2,01	+226	+2,30	+203	+2,01	+187	+1,82	+211	+2,02
Sonstige Dienstleister	2.462	+18	+0,75	+20	+0,79	+44	+1,75	+26	+1,01	+23	+0,89
Gesamt	38.258	+453	+1,18	+597	+1,54	+667	+1,70	+644	+1,61	+585	+1,44

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen; Stand März 2019. © IAB

nehmerüberlassung geprägt, die sehr konjunkturabhängig reagiert.

Die Branche, bei der wir für 2019 mit einem Beschäftigungsrückgang rechnen, ist die „Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen“ (-10.000). Dies ist der siebte Rückgang in Folge und im Kontext der Konsolidierungsmaßnahmen im Bankensektor sowie der zunehmenden Digitalisierung zu sehen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit vor allem in der Grundsicherung

Im Februar 2019 waren saisonbereinigt knapp 790.000 Personen im Versicherungssystem nach dem Sozialgesetzbuch III (SGB III) registriert, das sind 35,3 Prozent aller Arbeitslosen. Fast doppelt so viele – 1,45 Millionen Personen – waren in der Grundsicherung nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II) gemeldet.¹ Hinsichtlich ihrer Nähe zum Arbeitsmarkt unterscheiden sich die Personen in den beiden Rechtskreisen deutlich: Im Versicherungssystem sind vor allem Personen erfasst, die ihre Beschäftigung erst kürzlich verloren haben; sie sind oft formal besser qualifiziert als die SGB-II-Arbeitslosen und finden leichter eine neue Stelle. Zwischen März 2018 und Februar 2019 beendeten in jedem Monat durchschnittlich 15,2 Prozent der SGB-III-Arbeitslosen die Arbeitslosigkeit durch eine neue reguläre Erwerbstätigkeit; von den SGB-II-Arbeitslosen waren dies nur 3,3 Prozent.

Zur Grundsicherung nach dem SGB II gehört ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit. Hier ist die Arbeitslosigkeit eher strukturell bedingt und reagiert schwächer und zeitverzögert auf die Konjunktur. Fast jeder Zweite im Rechtskreis des SGB II ist länger als ein Jahr arbeitslos (46,1 %). Zudem befinden sich mehr als 90 Prozent der arbeitslosen Flüchtlinge in der Grundsicherung. Ferner zählen dazu Personen, die etwa wegen zu kurzer Beschäftigungszeiten keine Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung erworben haben. Die Gesetzesänderungen über Rahmenfristen und Anwartschaften, die zu einer Umschichtung zwi-

schen den Rechtskreisen führen werden, werden erst im Jahr 2020 wirksam.

Die grundsätzlich günstige Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist in beiden Gruppen zu beobachten. Trotz der genannten strukturellen Nachteile sinkt die Arbeitslosigkeit auch im Rechtskreis des SGB II mit kurzer Ausnahme während der Wirtschaftskrise 2008/2009 beständig. Im Vergleich mit dem Jahr 2005, als die Gesamtarbeitslosigkeit ihren Höchststand nach der Arbeitsmarktreform erreicht hatte, lag die SGB-II-Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2018 um 1,23 Millionen oder 44,5 Prozent niedriger, die SGB-III-Arbeitslosigkeit sogar um 61,6 Prozent oder 1,29 Millionen Personen. Bezogen auf die letzten Monate sinkt die Arbeitslosigkeit im Grundsicherungssystem absolut und relativ stärker als die im Versicherungssystem. Der wesentliche Grund für diese Abnahme liegt darin, dass weniger Personen überhaupt in die Grundsicherung einmünden, während sich die Abgangsrate in reguläre Beschäftigung dagegen kaum verändert hat. Darüber hinaus belastet die konjunkturelle Abschwächung zunächst eher die SGB-III-Arbeitslosigkeit.

Ausgehend von der aktuellen Entwicklung wird der weitere Verlauf der Arbeitslosigkeit in den beiden Gruppen von folgenden Faktoren bestimmt:

- Die Konjunkturschwäche hält noch etwas an; daher entwickelt sich die SGB-III-Arbeitslosigkeit nicht so gut wie die SGB-II-Arbeitslosigkeit.
- Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen sind vor allem im SGB II rückläufig. Dadurch sinkt die SGB-II-Arbeitslosigkeit langsamer als zuvor, aber nicht langsamer als die SGB-III-Arbeitslosigkeit.
- Die Zahl der Teilnehmer an Sprach- und Integrationskursen für Geflüchtete sinkt seit Jahresbeginn 2018. Die ehemaligen Teilnehmer werden – sofern sie nicht eine reguläre Erwerbstätigkeit ausüben, eine Ausbildung aufnehmen oder an einer weiteren Maßnahme teilnehmen – als Arbeitslose im Rechtskreis des SGB II erfasst. Dennoch bleibt die Zahl der arbeitslosen Flüchtlinge etwa konstant. Das bedeutet, dass geflüchtete Personen entweder neu an Maßnahmen teilnehmen, abgeschlossene Maßnahmen verlängert werden oder – wenn eine Maßnahme endet – per Saldo etwa so viele Flüchtlinge arbeitslos werden wie eine Beschäftigung finden. Wir gehen davon aus, dass sich diese

¹ Monatlich aktualisierte Daten zur registrierten Arbeitslosigkeit, auch nach Rechtskreisen, stellt die Statistik der Bundesagentur für Arbeit zum Beispiel in den [Monatsberichten](#) zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt zur Verfügung.



Dr. Johann Fuchs
johann.fuchs@iab.de



**Jun.-Prof.
Dr. Britta Gehrke**
britta.gehrke@iab.de



Markus Hummel
markus.hummel@iab.de



Dr. Christian Hutter
christian.hutter@iab.de



Dr. Sabine Klinger
sabine.klinger@iab.de



Susanne Wanger
susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber
enzo.weber@iab.de



Dr. Gerd Zika
gerd.zika@iab.de

Entwicklung im Prognosezeitraum fortsetzt und kaum Einfluss auf den saisonbereinigten Verlauf der Arbeitslosenzahlen hat.

Die neuen Maßnahmen zur Eingliederung von Langzeitarbeitslosen und zur Teilhabe am Arbeitsmarkt nach dem Teilhabechancengesetz laufen an. Sie entfalten im Jahresdurchschnitt 2019 eine noch geringe entlastende Wirkung auf die SGB-II-Arbeitslosigkeit. Die Teilnehmer an diesen Maßnahmen werden als Erwerbstätige erfasst.

Auf diesen Grundlagen erwarten wir für den Jahresdurchschnitt 2019 einen Rückgang der SGB-III-Arbeitslosigkeit um 20.000 auf knapp 790.000 Personen (vgl. Tabelle T3). Die jahresdurchschnittliche Zahl der SGB-II-Arbeitslosen beträgt 2019 voraussichtlich 1,41 Millionen. Das sind 120.000 Personen weniger als im Vorjahr. Aufgrund der überproportionalen Verbesserung sinkt der Anteil der SGB-II-Arbeitslosen an der Gesamtarbeitslosigkeit um 1,4 Prozentpunkte auf 64,3 Prozent.

Stille Reserve rückläufig

Die gesamte Stille Reserve nimmt im Jahr 2019 um 90.000 Personen ab und beträgt im Jahresdurchschnitt 1,09 Millionen.

Dieser Rückgang betrifft sowohl die Stille Reserve im engeren Sinne als auch die Stille Reserve in Maßnahmen. Zu ersterer zählen insbesondere Personen, die im Moment nicht aktiv nach einer Arbeitsstelle suchen, aber bei sehr guter beziehungsweise noch besserer Arbeitsmarktlage mit passenden individuellen Rahmenbedingungen eine Arbeit aufnehmen würden. Die günstige Beschäftigungsentwicklung bewirkt im Jahresdurchschnitt 2019 einen Rückgang der Stillen Reserve im engeren Sinn um 60.000 Personen.

Die Autorinnen und Autoren sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsbereichs „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB. Prof. Dr. Enzo Weber ist Leiter dieses Forschungsbereichs.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit 1-Euro-Jobs – erwerbstätig sind. Trotz eines leichten Anstiegs bei den Teilnahmezahlen an Maßnahmen zur Aktivierung und Eingliederung und zur Förderung der beruflichen Weiterbildung sinkt die Stille Reserve in Maßnahmen um 30.000 Personen, weil die Zahl der Flüchtlinge in Sprach- und Integrationskursen weiter abnimmt.

Erwerbsbeteiligung steigt kräftig

Die Nettozuwanderung nach Deutschland sinkt seit dem Jahr 2016 deutlich. Der Saldo aus Zu- und Fortzügen ging schon 2017 auf unter 420.000 Personen zurück, für 2018 schätzen wir aus den bis Oktober vorliegenden Zahlen der Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes einen Saldo von gut 390.000 Personen. Bei der Prognose für das Jahr 2019 gehen wir von einem weiteren Rückgang auf 370.000 Nettozuzüge aus. Unter Berücksichtigung der Erwerbsbeteiligung der Migranten schätzen wir für das Jahr 2018 einen Wanderungseffekt, der das Erwerbspersonenpotenzial um 200.000 Personen erhöht. Im Prognosezeitraum 2019 dürfte dieser Zuwachs 220.000 betragen.

Die hohe Migration aus den Vorjahren trägt dazu bei, dass das Erwerbspersonenpotenzial aktuell noch steigt. Der Grund dafür ist, dass inzwischen viele Migrantinnen und Migranten aus früheren Jahren in den Arbeitsmarkt einmünden (Brücker/Hauptmann/Vallizadeh 2019), das heißt, auch ein erheblicher Teil der Flüchtlingsmigration wird erst in späteren Jahren am Arbeitsmarkt sichtbar. Vor allem wegen der guten Arbeitsmarktlage steigt zudem die Erwerbsbeteiligung von Einheimischen, insbesondere von Frauen und Älteren. Aus diesen Gründen ergibt sich für 2018 ein außergewöhnlich hoher Verhaltenseffekt von fast 540.000 zusätzlichen Arbeitskräften, der im Prognosejahr 2019 bei gut 440.000 potenziellen Arbeitskräften liegen wird.

Die demografische Alterung reduzierte das Erwerbspersonenpotenzial – isoliert betrachtet – im Jahr 2018 um 290.000 Arbeitskräfte. Für dieses Jahr wird dieser negative Effekt auf 340.000 geschätzt.

Nachdem das Erwerbspersonenpotenzial 2018, im Zusammenspiel aus demografischer Entwicklung, Erwerbsbeteiligung und Migration, um beinahe 450.000 Arbeitskräfte gestiegen ist, dürfte sich im Prognosejahr noch einmal eine Zunahme um 330.000 ergeben. Wir prognostizieren damit für das Jahr 2019 eine Zahl von 47,81 Millionen Erwerbspersonen.

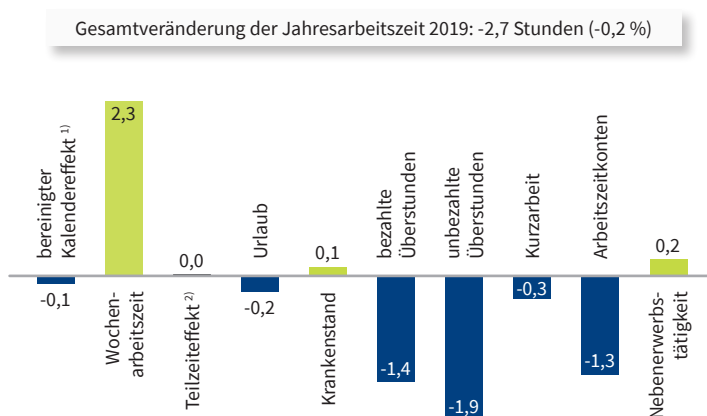
Arbeitszeit geht konjunkturbedingt zurück

Im Zuge der schwächeren konjunkturellen Entwicklung wird im laufenden Jahr die Jahresarbeitszeit der beschäftigten Arbeitnehmer kürzer (-0,2 %). Der Rückgang wird vor allem von den konjunkturbeeinflussten Arbeitszeitkomponenten bestimmt (vgl. Abbildung A2). So schlägt 2019 kein nennenswerter Kalendereffekt zu Buche, da die Zahl der Arbeitstage nahezu auf Vorjahresstand liegt. Die 2019 zusätzlich eingeführten gesetzlichen Feiertage in Berlin (Frauentag am 8. März) und Thüringen (Weltkindertag am 20. September) erhöhen die Zahl der Feiertage im Durchschnitt für Gesamtdeutschland nur um rund 0,1 Tage. Auch Änderungen bei den übrigen Arbeitszeitkomponenten haben einen geringen Einfluss, einzig die Wochenarbeitszeit hat einen deutlich verlängernden Effekt. Zwar liegt die tarifliche beziehungsweise betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten mit durchschnittlich 38,0 Stunden auf dem Stand des Vorjahres (vgl. Tabelle T4 auf Seite 11). Aufgrund des seit 2005 beständig sinkenden Minijobber-Anteils an allen Teilzeitbeschäftigten (2019: 32,2 %) steigt jedoch die durchschnittliche Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten 2019 erneut an, und zwar auf rund 16,8 Stunden. Im Schnitt aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten verlängert sich die durchschnittliche Wochenarbeitszeit dadurch auf 29,7 Stunden. Die Ansprüche auf tarifvertraglichen Regelurlaub liegen unverändert bei 29,8 Tagen.

Kurzarbeit, Überstunden und Saldenbewegungen auf den Arbeitszeitkonten – die auch von der abschwächenden Konjunktur beeinflusst werden – verkürzen in der Summe die Arbeitszeit 2019 gegenüber dem Vorjahr deutlich. Die konjunkturelle Kurzarbeit steigt, im Jahresdurchschnitt ist mit

Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2019

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle T4 abgeleitet werden.

¹⁾ Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

²⁾ Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; Stand März 2019. © IAB

fast 50.000 betroffenen Personen zu rechnen. Zusammen mit der Saison- und Transferkurzarbeit, die in etwa auf Vorjahresniveau verbleiben, erwarten wir fast 140.000 Kurzarbeiter im Jahresschnitt und einen durchschnittlichen Arbeitsausfall von 39 Prozent. Bezogen auf alle Arbeitnehmer ergibt sich daraus ein jährlicher Arbeitsausfall von 1,7 Stunden pro Person. Sowohl bei den bezahlten als auch bei den unbezahlten Überstunden prognostizieren wir im laufenden Jahr einen Rückgang. Die aktuellen Indikatoren weisen für 2019 auf jährlich 25,1 bezahlte und 24,6 unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer hin. Ein großer Teil der zusätzlich geleisteten Stunden ist nicht bei den genannten Überstunden erfasst, sondern fließt auf Arbeitszeitkonten, die zum Teil erst deutlich später wieder abgebaut werden. Bei den Saldenbewegungen dieser Konten wird für das aktuelle Jahr nur noch ein Aufbau um 0,7 Stunden pro Arbeitnehmer erwartet.

Die Krankenstandsquote verharrt auf dem Niveau von 4,3 Prozent, was einem Arbeitsausfall von 10,6 Tagen oder 63 Stunden im Jahr 2019 entspricht. Die Zahl der Personen mit Nebentätigkeit wächst weiter, wenn auch langsamer als bisher. Für 2019 rechnen wir mit etwa 3,3 Millionen Personen, die einer Mehrfachbeschäftigung nachgehen, das sind 8,1 Prozent aller Beschäftigter.

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2012 bis 2019

		2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	Prognose 2019
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften									
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 0,5	+ 0,5	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,5	+ 0,5
Stundenproduktivität Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 0,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,1	- 0,4
Arbeitsvolumen Veränderung gegenüber Vorjahr in %		- 0,1	- 0,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,8
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit Veränderung gegenüber Vorjahr in %		- 1,3	- 0,9	+ 0,3	+ 0,2	- 0,5	- 0,2	+ 0,2	- 0,3
Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,1
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 484	+ 258	+ 352	+ 401	+ 571	+ 627	+ 569	+ 509
	Jahresdurchschnitte in 1.000	42.061	42.319	42.671	43.071	43.642	44.269	44.838	45.347
	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in 1.000	29.341	29.713	30.197	30.823	31.508	32.234	32.967	33.646
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 654	+ 372	+ 484	+ 626	+ 685	+ 726	+ 732	+ 679
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1
B. Das Angebot an Arbeitskräften									
Erwerbspersonenpotenzial¹⁾ Jahresdurchschnitte in 1.000		45.557	45.671	45.934	46.174	46.529	47.034	47.481	47.809
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000		+ 141	+ 114	+ 263	+ 240	+ 355	+ 506	+ 447	+ 328
C. Die Arbeitsmarktbilanz									
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	2.897	2.950	2.898	2.795	2.691	2.533	2.340	2.199
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 79	+ 53	- 52	- 104	- 104	- 158	- 193	- 141
	Arbeitslosenquoten in % aller zivilen Erwerbspersonen	6,8	6,9	6,7	6,4	6,1	5,7	5,2	4,9
	davon: SGB III in 1.000	902	970	933	859	822	855	802	785
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 10	+ 67	- 36	- 75	- 37	+ 34	- 54	- 17
	SGB II in 1.000	1.995	1.981	1.965	1.936	1.869	1.677	1.538	1.414
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 89	- 14	- 16	- 29	- 67	- 192	- 139	- 124
Anteil SGB II in %	68,9	67,1	67,8	69,3	69,5	66,2	65,7	64,3	
Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	- 1,2	- 1,7	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,2	- 3,2	- 0,5	- 1,4	
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.272	1.170	1.173	1.152	1.113	1.144	1.172	1.086
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 168	- 102	+ 4	- 21	- 40	+ 32	+ 28	- 87
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn in 1.000	575	477	488	477	348	280	344	290
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 67	- 98	+ 12	- 12	- 129	- 67	+ 64	- 55
	Stille Reserve in Maßnahmen in 1.000	697	693	685	676	765	864	828	796
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 101	- 4	- 8	- 9	+ 89	+ 99	- 36	- 32

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

¹⁾ Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitssuchender Nichterwerbspersonen)

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB; Stand März 2019. © IAB

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2012 bis 2019

		2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	Prognose 2019	
A. Beschäftigte Arbeitnehmer										
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	37.501	37.853	38.258	38.711	39.308	39.975	40.619	41.204
	darunter: Vollzeit	1.000	23.226	23.283	23.493	23.714	23.991	24.323	24.720	25.077
	reguläre Teilzeit	1.000	8.575	8.849	9.100	9.494	9.895	10.283	10.609	10.930
	marginal Beschäftigte ¹⁾	1.000	5.699	5.721	5.665	5.503	5.422	5.369	5.290	5.198
	Teilzeitquote	%	38,1	38,5	38,6	38,7	39,0	39,2	39,1	39,1
Personen mit Nebenjobs	1.000	2.563	2.684	2.767	2.846	2.963	3.089	3.245	3.336	
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Kalendertage	Tage	366	365	365	365	366	365	365	365
	Samstage und Sonntage	Tage	105	104	104	104	105	105	104	104
	Feiertage	Tage	11,4	12,0	11,7	9,4	9,3	11,2	12,1	12,2
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	249,6	249,0	249,3	251,6	251,7	248,8	248,9	248,8
	Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	37,91	38,02	38,05	38,04	38,02	38,02	38,01	38,01
	Teilzeit	Std.	15,49	15,71	15,99	16,24	16,40	16,58	16,69	16,82
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	29,38	29,43	29,54	29,59	29,60	29,63	29,67	29,71
	Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.466,7	1.466,0	1.472,4	1.489,1	1.489,9	1.474,2	1.476,6	1.478,5
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	30,8	31,4	31,3	31,4	31,4	31,4	31,4	31,4
	darunter: tariflicher Regelurlaub	Tage	29,4	29,7	29,8	29,8	29,8	29,8	29,8	29,8
	Krankenstand der Personen	%	3,71	3,83	3,80	3,97	4,30	4,25	4,26	4,25
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	9,3	9,5	9,5	10,0	10,8	10,6	10,6	10,6
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	54,4	56,2	55,9	59,2	64,0	62,7	62,8	62,8
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	209,6	208,1	208,5	210,2	209,4	206,8	206,9	206,9
	Bezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	22,9	21,4	21,7	22,1	24,2	26,7	26,5	25,1
	Bezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	860	808	829	857	950	1.069	1.077	1.033
	Unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	27,7	25,9	25,2	25,2	23,8	26,5	26,5	24,6
	Unbezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.039	980	964	977	936	1.058	1.075	1.013
	Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	- 0,0	- 0,8	+ 0,7	+ 0,0	- 1,8	- 1,8	+ 2,0	+ 0,7
	Kurzarbeiter ²⁾	1.000	111	191	133	129	128	113	109	137
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	39,9	39,8	39,0	41,1	39,9	44,2	40,5	38,8	
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	554,4	548,6	537,8	568,6	547,3	596,7	545,9	521,3	
Ausfallvolumen	Mio. Std.	62	105	72	74	70	67	60	72	
Kurzarbeitereffekt	Std.	1,6	2,8	1,9	1,9	1,8	1,7	1,5	1,7	
Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,02	0,03	0,03	0,18	0,04	0,02	0,02	0,02	
Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	+ 3,9	+ 6,2	+ 5,4	- 3,0	- 3,4	+ 7,2	+ 6,4	+ 6,6	
Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.284,4	1.275,1	1.282,5	1.286,5	1.280,8	1.282,3	1.287,4	1.284,5
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,0	- 0,7	+ 0,6	+ 0,3	- 0,4	+ 0,1	+ 0,4	- 0,2
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	48.166	48.266	49.066	49.802	50.346	51.260	52.293	52.927
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,2
	Arbeitszeit Vollzeit	Std.	1.655,3	1.645,3	1.650,7	1.652,4	1.643,9	1.643,7	1.647,3	1.640,9
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,3	- 0,6	+ 0,3	+ 0,1	- 0,5	- 0,0	+ 0,2	- 0,4
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	38.446	38.307	38.780	39.184	39.440	39.980	40.722	41.150
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,0	- 0,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,1
	Arbeitszeit Teilzeit	Std.	680,8	683,4	696,8	708,1	711,9	720,8	727,7	730,3
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,1	+ 0,4	+ 2,0	+ 1,6	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,3
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	9.719	9.958	10.288	10.619	10.904	11.281	11.570	11.777
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,2	+ 2,7	+ 3,5	+ 2,6	+ 1,8
	Arbeitszeit in Nebenjobs	Std.	238,3	232,9	229,7	228,5	225,9	222,5	223,1	222,3
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	611	625	636	650	669	687	724	742
	Nebenerwerbstatigkeitseffekt	Std.	16,3	16,5	16,6	16,8	17,0	17,2	17,8	18,0
	Arbeitszeit einschl. Nebenjobs	Std.	1.300,7	1.291,6	1.299,2	1.303,3	1.297,8	1.299,5	1.305,2	1.302,5
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,1	- 0,7	+ 0,6	+ 0,3	- 0,4	+ 0,1	+ 0,4	- 0,2
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	48.776	48.890	49.703	50.454	51.013	51.949	53.015	53.669	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,2	
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 0,8	- 0,2	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,0	- 1,2	+ 0,0	- 0,0	
Tägliche Arbeitszeit	%	- 0,3	- 0,5	+ 0,5	- 0,6	- 0,5	+ 1,3	+ 0,4	- 0,2	
B. Selbstständige und Mit helfende										
Personen	1.000	4.560	4.466	4.413	4.360	4.334	4.294	4.219	4.143	
Arbeitszeit	Std.	1.986,7	1.965,6	1.954,3	1.959,5	1.952,9	1.926,7	1.915,1	1.915,1	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,9	- 1,1	- 0,6	+ 0,3	- 0,3	- 1,3	- 0,6	+ 0,0	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	9.059	8.778	8.624	8.544	8.464	8.273	8.080	7.934	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 2,0	- 3,1	- 1,8	- 0,9	- 0,9	- 2,3	- 2,3	- 1,8	
C. Erwerbstätige										
Personen	1.000	42.061	42.319	42.671	43.071	43.642	44.269	44.838	45.347	
Arbeitszeit	Std.	1.375,0	1.362,7	1.366,9	1.369,8	1.362,8	1.360,4	1.362,6	1.358,5	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,3	- 0,9	+ 0,3	+ 0,2	- 0,5	- 0,2	+ 0,2	- 0,3	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	57.835	57.668	58.327	58.997	59.477	60.222	61.095	61.603	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,1	- 0,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,8	

¹⁾ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, sogenannte 1-Euro-Jobs, werden in der Erwerbstatigenrechnung der VGR unter den "marginal Beschäftigten" zusammengefasst.

²⁾ Nach Änderungen beim Saison-Kurzarbeitergeld (Methodenbericht der BA Mai 2017) enthält die Zeitreihe ab dem 1. Quartal 2013 neben der wirtschaftlich bedingten auch die witterungsbedingte Saison-Kurzarbeit. Da die Kurzarbeiter-Statistik der BA insbesondere zur Saison-Kurzarbeit seit November 2017 unterzeichnet ist, enthält die Zeitreihe ab 2018 Schätzungen, um diese IT-Fehler auszugleichen. Die Statistik der BA korrigiert derzeit diese Daten und revidiert die Kurzarbeiter-Statistik Ende März.

Aus diesen Arbeitszeitkomponenten und dem Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung bestimmt sich die Jahresarbeitszeit. Da mittlerweile die Vollzeitbeschäftigung prozentual genauso stark wächst wie die Teilzeitbeschäftigung, wird die Teilzeitquote im Prognosejahr mit 39,1 Prozent auf dem Niveau des Vorjahres liegen. Insgesamt reduziert sich die durchschnittliche Jahresarbeitszeit der Beschäftigten im laufenden Jahr auf 1.303 Stunden (-0,2 %). Die Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen liegt auf dem Niveau des Vorjahres. Da der Anteil der Selbstständigen weiter sinkt, wird die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen 2019 mit 1.359 Stunden niedriger liegen als im Vorjahr (1.363 Stunden).

Die fortdauernde Zunahme der Erwerbstätigenzahl führt 2019 trotz der sinkenden Jahresarbeitszeit pro Erwerbstätigen zu einem neuen Höchststand beim Arbeitsvolumen: Das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl erreicht im laufenden Jahr mit 61,60 Milliarden Stunden (+0,8 %) den höchsten Stand nach der Wiedervereinigung. Bei einem BIP-Wachstum von 0,5 Prozent sinkt die Stundenproduktivität 2019 um 0,4 Prozent (vgl. Tabelle T3). Dieser Rückgang spiegelt wider, dass die Unternehmen angesichts der Arbeitskräfteknappheit ihr Personal auch über eine kurzfristige Konjunkturflaute hinweg behalten.

Fazit

Die Konjunktur in Deutschland ist derzeit zahlreichen Risiken ausgesetzt und hat sich deutlich abgeflacht. Der Arbeitsmarkt bleibt gegenüber dieser konjunkturellen Schwächephase aber robust. Die Erwerbstätigkeit und insbesondere die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nehmen weiter kräftig zu, wenn auch mit etwas weniger Schwung. Hierbei wirkt neben der Konjunktur die zuneh-

mende Knappheit an Arbeitskräften begrenzend. Der Abbau der Arbeitslosigkeit reagiert deutlicher auf den konjunkturellen Dämpfer und dürfte 2019 moderater als zuletzt ausfallen.

Konjunkturelle Risiken bestehen hauptsächlich durch die Unsicherheit über die Konditionen des anstehenden Austritts Großbritanniens aus der Europäischen Union und über die weitere Ausgestaltung der US-Handelspolitik. Der Extremfall einer ausgeprägten und anhaltenden Rezession hätte auch negative Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Allerdings haben Politikinstrumente wie Kurzarbeit, aktive Arbeitsmarktpolitik und die Stabilisierungswirkung der Arbeitslosenversicherung in der letzten Rezession 2009 wirkungsvoll gegengesteuert. Dies wäre auch im Fall einer erneuten Rezession sicherzustellen. Grundsätzlich entwickelt sich der Arbeitsmarkt seit 2005 fast durchgängig positiv und relativ unabhängig von der Konjunktur. Diese Robustheit ist für Deutschland ein wichtiger Stabilitätsanker.

Literatur

- Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Vallizadeh, Ehsan (2019): Zuwanderungsmonitor Februar 2019. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Aktuelle Berichte, Nürnberg. http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Zuwanderungsmonitor_1902.pdf (Zugriff 6.3.2019).
- Fuchs, Johann; Söhnlein, Doris; Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2018): [Belastbare Methoden statt Kaffeesatzleserei – wie IAB-Forscher das künftige Arbeitskräfteangebot prognostizieren](#). IAB-Forum, 18.4.2018.
- Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2014): [Seit der Großen Rezession: schwächerer Zusammenhang von Konjunktur und Beschäftigung](#). Wirtschaftsdienst Nr. 94, S. 756–758.
- Wanger, Susanne; Weigand, Roland; Zapf, Ines (2016): [Measuring hours worked in Germany – contents, data and methodological essentials of the IAB working time measurement concept](#). In: Journal for Labour Market Research, Vol. 49, No. 3, S. 213–238.
- Weber, Enzo (2018): [Mögliche Auswirkungen der internationalen Handelskonflikte auf den deutschen Arbeitsmarkt](#). IAB-Forum, 9.7.2018.
- Weber, Enzo (2019): [Folgen des Brexit für Deutschland: Dämpfer für die Konjunktur, nicht für den Arbeitsmarkt](#). IAB-Forum, 7.2.2019.